

Workshop-Übersicht zur 1. Digitalen WTAS

Workshop Block 1: 03.03.2021: 9:00 - 12:00 Uhr

Workshop Block 2: 03.03.2021: 14:00 - 17:00 Uhr

Workshop Block 3: 05.03.2021: 9:00 - 12:00 Uhr

Workshop Block 4: 05.03.2021: 14:00 - 17:00 Uhr

	Titel	Workshopleiter/innen
W1	Kognitive Verhaltenstherapie für Erwachsene im Autismus-Spektrum – ausgebucht / fully booked	Isabel Dziobek Charlotte Küpper
W2	Weshalb halten Menschen mit Autismus an bestimmten Alltagsritualen fest? Antworten aus neuropsychologischer Sicht – ausgebucht / fully booked	Mareike Altgassen
W3	Rechtliche Anforderungen an die Wirksamkeit von Autismustherapie als Leistung der Eingliederungshilfe	Christian Frese
W4	Autismus-Spektrum-Störungen (ASS): Differentialdiagnosen im Erwachsenenalter	Ludger Tebartz van Elst
W4b	Autismus und Beruf	Julia Proft Julia Espelöer
W5	Sprache bei hochfunktionalem Autismus im Kindes- und Erwachsenenalter – ausgebucht / fully booked	Andreas Riedel Monica-Biscaldi Schäfer
W6	Anorexia nervosa in autistic women	William Mandy Janina Brede

Alle Details zu den Workshops finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.

Achtung: Dies ist ein vorläufiges Workshop-Programm – Änderungen sind möglich!

Kognitive Verhaltenstherapie für Erwachsene im Autismus-Spektrum

Isabel Dziobek und Charlotte Küpper

03.03.2021: 09:00 - 12:00 Uhr

Personen aus dem Autismus-Spektrum, bei denen keine Intelligenzminderung vorliegt, werden teilweise erst im Erwachsenenalter diagnostiziert. Die Betroffenen stehen oft unter massivem Druck „normal“ zu funktionieren, da eine Autismus-Spektrum-Spezifika (ASS) im hochfunktionalen Bereich für das soziale Umfeld oft nicht sichtbar ist. Trotz „leichterer“ Ausprägung der ASS sind die Betroffenen in ihrem sozialen und auch beruflichen Funktionsniveau in der Regel deutlich eingeschränkt. Nicht selten entwickeln sie als Folge der Schwierigkeiten, die ihnen aufgrund der ASS entstehen, komorbide Störungen, insbesondere Depressionen und Angststörungen. Eine psychotherapeutische und psychiatrische Versorgung dieser Patientengruppe ist fast nicht existent, da es sowohl bei niedergelassenen Psychiatern und Psychotherapeuten, als auch in psychiatrischen und Reha-Kliniken an Fachwissen und Erfahrung mit dieser Spezifika mangelt. Unter Berücksichtigung der Besonderheiten in der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung von Menschen aus dem Autismus-Spektrum werden in diesem Workshop verschiedene verhaltenstherapeutische Techniken vorgestellt, die sich für die Behandlung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen eignen. Dazu wird zunächst ein kognitives Rahmenmodell für die Behandlung von Patienten mit Autismus-Spektrum-Spezifika präsentiert. Im Anschluss werden eine Reihe von Therapiemodulen vorgestellt und mit Beispielen aus der Praxis veranschaulicht. Dazu gehören die Module therapeutische Beziehungsgestaltung, Identitätsfindung, soziale Interaktion und Kommunikation, Stressbewältigung, Partnerschaft, berufliche Integration und Behandlung von komorbiden Störungen.

Prof. Dr. Isabel Dziobek ist Professorin für Social Cognition an der Berlin School of Mind and Brain, Humboldt-Universität zu Berlin und forscht seit über 15 Jahren zum Thema Autismus. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen soziale Kognition und Empathie bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Autismus und weiteren psychischen Störungen mit Dysfunktionen in sozialer Interaktion wie Persönlichkeitsstörungen, Sozialen Ängsten, Depression; Entwicklung von Diagnoseinstrumenten und Interventionen im Bereich sozio-emotionale Kompetenz für Kinder und Erwachsene mit psychischen Störungen; sowie funktionelle und strukturelle Bildgebung des Gehirns. Sie ist Psychologische Psychotherapeutin (kognitive Verhaltenstherapie) und Leiterin der Spezialambulanz für Soziale Interaktion an der Hochschulambulanz der Humboldt-Universität zu Berlin.

Dr. Charlotte Küpper arbeitet als psychologische Psychotherapeutin (Kognitive Verhaltenstherapie) und Koordinatorin an der Spezialambulanz für Soziale Interaktion an der Hochschulambulanz der Humboldt-Universität zu Berlin. In diesem Rahmen bietet sie Diagnostik, Beratung sowie Einzel- und Gruppenpsychotherapie für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen und Personen mit weiteren Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion (u.a. Depression, Ängste, Persönlichkeitsstörungen) an. Zudem ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Klinische Psychologie Sozialer Interaktion von Prof. Isabel Dziobek an der Berlin School of Mind and Brain, Humboldt-Universität zu Berlin. Sie studierte Psychologie in Berlin und Cambridge, GB und promoviert an der Charité Universitätsmedizin Berlin zum Thema Optimierung der Diagnostik von Autismus-Spektrum-Störungen im Erwachsenenalter. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Wirksamkeit von Psychotherapie bei Erwachsenen mit Autismus-Spektrum-Störungen.

Weshalb halten Menschen mit Autismus an bestimmten Alltagsritualen fest? Antworten aus neuropsychologischer Sicht

Mareike Altgassen

03.03.2021: 09:00 - 12:00 Uhr

Menschen mit Störungen des autistischen Spektrums haben häufig ein starkes Bedürfnis nach festen alltäglichen Routinen. Plötzliche Änderungen im Tagesablauf oder unangekündigte Zwischenfälle können zu Ängsten bis hin zu emotionalen Ausbrüchen führen. Zudem ist die selbständige Strukturierung des Tagesablaufs oftmals eingeschränkt. Menschen mit Autismus fällt es meist schwer, Aktivitäten zu planen und umzusetzen. Im Rahmen dieses Workshops sollen Fragen nach dem „Warum“ sowie möglichen Hilfestellungen aus neuropsychologischer Sicht beantwortet werden.

Prof. Dr. Mareike Altgassen ist Professorin für Entwicklungspsychologie an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. In ihrer Forschung fokussiert sie auf die kognitive Entwicklung über die Lebensspanne und zwar insbesondere auf die Planung und Umsetzung von Absichten. Sie untersucht hierbei neben neurotypischen Populationen ganz unterschiedliche klinische Gruppen (z.B. Autismus, ADHS, Depression, Korsakoff).

Rechtliche Anforderungen an die Wirksamkeit von Autismustherapie als Leistung der Eingliederungshilfe

Christian Frese

03.03.2021: 14:00 - 17:00 Uhr

Der Workshop behandelt den durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) neu formulierten Wirksamkeitsbegriff und die Gesamtplanung gemäß §§ 117 ff SGB IX (ab 1.1.2020)

Leistungen der Eingliederungshilfe müssen ihre Wirksamkeit nachweisen. Dies ist Regelungsgegenstand auf der vertraglichen Ebene zwischen Leistungsträger und Leistungserbringer, §§ 125 ff SGB IX.

Gleichzeitig kann externe Evidenz im Methodischen allein die angestrebten Wirkungen für den Leistungsberechtigten bezogen auf seine individuelle Bedarfslage nicht sicher bewirken. Es ist zu gewährleisten, dass Leistungsberechtigte keine Nachteile hinnehmen müssen und jederzeit bedarfsdeckende Leistungen erhalten, selbst wenn sie sich kaum oder gar nicht aktiv im Rahmen der Gesamtplanung gemäß §§ 117 ff SGB IX (in der Fassung ab 1.1.2020) einbringen können. Beteiligungsmöglichkeiten fachlich versierter Personen mit umfassender Kenntnis der Lebenssituation, Wünsche und Kommunikationsmöglichkeiten des leistungsberechtigten Menschen müssen genutzt werden. Ansonsten drohen für Leistungsberechtigte mit komplexeren Beeinträchtigungen und/oder höheren Unterstützungsbedarfen erhebliche Nachteile.

Im Lichte des Wirksamkeitsbegriffes nach § 125 Abs. 1 Nr.1 und § 128 Abs. 1 und 2 und § 131 Nr. 6 SGB IX wird die Frage behandelt, welche rechtlichen Anforderungen an die Wirksamkeit von autismusspezifischen Therapiemaßnahmen als Leistung der Eingliederungshilfe zu stellen sind.

Ass. jur. Christian Frese ist seit 2004 Geschäftsführer und Justiziar von Autismus Deutschland e.V. und hat seinen Fokus auf die Öffentlichkeitsarbeit für die Rechte von Menschen mit Autismus gelegt. Zunächst absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften in Passau und arbeitete danach mehrere Jahre als Rechtsanwalt in Karlsruhe. Seit 15 Jahren befasst sich Herr Frese mit der Aufklärung der Mitglieder der Autismus-Regionalverbände zu den Rechtsansprüchen von Menschen mit Autismus und ihrer Angehörigen. Darüber hinaus veröffentlicht er in zahlreichen verbandseigenen Publikationen, unter anderem „Rechte von Menschen mit Autismus und ihrer Angehörigen“.

Autismus-Spektrum-Störungen (ASS): Differentialdiagnosen im Erwachsenenalter

Ludger Tebartz van Elst

05.03.2021: 09:00 - 12:00 Uhr

In der Erwachsenenpsychiatrie ist das Thema der Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) immer noch eher randständig, obwohl die Prävalenzzahlen vergleichbar mit denen der schizophreniformen Störungen sind. An den entsprechenden Zentren, die sich der Thematik nun seit über 10 Jahren intensiv widmen wird dabei zunehmend klar, dass insbesondere sehr hochfunktionale Varianten des Autismus als Basisstörung bzw. Basisstruktur für sich sekundär daraus entwickelnde andere psychische Störungen sehr bedeutsam sind (Tebartz van Elst et al. Eur Arch Psychiat Clin Neurosci 2013). So weisen Menschen mit chronischer Depression gehäuft autistische Züge auf. Nach eigenen Daten leiden kleine aber relevante Untergruppen dieser Patientenklientel auch an einer syndromalen ASS. Ähnlich sieht es auf Spezialstationen für Borderline-Persönlichkeitsstörungen, Zwangserkrankungen oder psychotische Störungen aus. Viele der psychiatrischen Störungsbilder müssen aber nicht nur als Komorbidität, sondern auch als Differentialdiagnose erwogen werden vor allem dann, wenn der autistische Phänotyp subsyndromal im Sinne eines „broader autism phenotypes“ gegeben ist. In diesem Workshop werden Differentialdiagnosen und Komorbiditäten der ASS vor dem Hintergrund des heuristischen SPZ-Modells vorgestellt und diskutiert.

Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst ist Professor für Psychiatrie und Psychotherapie an der Klinik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, stellvertretender Ärztlicher Direktor und Leitender Oberarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universitätsklinik Freiburg sowie Leiter der Sektion für Experimentelle Neuropsychiatrie. Er absolvierte sein Studium der Philosophie und Medizin an den Universitäten Freiburg im Breisgau, Manchester (UK), New York City (USA) und Zürich (Schweiz). Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Asperger-Syndrom und hochfunktionelle Varianten des Autismus, der Neurobiologie und Psychotherapie der Entwicklungsstörungen (Autismus, ADHS, Tic-Störungen) sowie der organischen und schizophreniformen psychischen Störungen. Wissenschaftlich beschäftigt er sich ferner mit der psychiatrischen Sehforschung und medizinteoretischen und philosophischen Themen (Psychobiologie des Wahrnehmens, Freiheit, intentionale Struktur metakognitiver Prozesse).

Autismus und Beruf

Julia Proft und Julia Espelöer

05.03.2021: 09:00 - 12:00 Uhr

Oftmals sind nicht mangelnde fachliche Kompetenzen, sondern Herausforderungen in der sozialen Interaktion und Kommunikation sowie Besonderheiten in der sensorischen Wahrnehmung die Faktoren, die zu Schwierigkeiten im Berufsleben vieler Menschen im Autismus-Spektrum führen. Auftreten und Ausprägung aller als autistisch geltenden Merkmale können individuell stark variieren. In vielen Fällen resultieren hieraus spezielle Bedürfnisse an einen Arbeitsplatz. Im Rahmen des Workshops erhalten die Teilnehmenden zunächst einen Überblick über mögliche Auswirkungen von Autismus im Erwachsenenalter auf die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe. Faktoren die sich hinderlich oder förderlich auf eine berufliche Tätigkeit auswirken können werden vorgestellt und diskutiert. Des Weiteren werden anhand des Kölner Modellprojektes Einblicke in Maßnahmen der beruflichen Förderung und Eingliederung gegeben. Das Kölner Modellprojekt, an dem der Landschaftsverband Rheinland, das Integrationsunternehmen ProjektRouter gGmbH und die Uniklinik Köln beteiligt sind, bietet konkrete Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene und Arbeitgeber*innen. Anhand von Fallbeispielen aus der Praxis sollen Unterstützungsmaßnahmen für die Bereiche berufliche (Wieder)Eingliederung und berufliche Sicherung diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht werden.

***Dr. Julia Proft** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Spezialambulanz für Autismus im Erwachsenenalter der Uniklinik Köln. In ihrer Forschung fokussiert sie auf die berufliche Integration von Menschen mit Autismus-Spektrum Störung. Von 2014 bis 2017 begleitete sie das Modellprojekt „Autismus und Beruf“ (LVR, Uniklinik Köln, ProjektRouter gGmbH). Als freiberufliche Mitarbeiterin bei dem Inklusionsdienstleister ProjektRouter gGmbH unterstützt sie u.a. in Form von Coaching- und Beratungsangeboten autistische Arbeitnehmer*innen und deren Arbeitgeber*innen.*

***M.Sc. Julia Espelöer** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Spezialambulanz für Autismus im Erwachsenenalter der Uniklinik Köln. In ihrer Forschung fokussiert sie auf die berufliche Integration von Menschen mit Autismus-Spektrum Störung. Seit 2017 begleitet sie das Modellprojekt „Autismus und Beruf“ (LVR, Uniklinik Köln, ProjektRouter gGmbH). Als freiberufliche Mitarbeiterin bei dem Inklusionsdienstleister ProjektRouter gGmbH unterstützt sie u.a. in Form von Coaching- und Beratungsangeboten autistische Arbeitnehmer*innen und deren Arbeitgeber*innen.*

Sprache bei hochfunktionalem Autismus im Kindes- und Erwachsenenalter

Andreas Riedel und Monica Biscaldi-Schäfer

05.03.2021: 14:00-17:00 Uhr

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass - gerade im Kontrast zu frühkindlichem Autismus - die Sprache bei hochfunktionalen Autismusformen weitgehend unbeeinträchtigt sei. Bei näherer Betrachtung trifft dies aber nicht zu: Dem aufmerksamen Gegenüber fällt immer wieder ein sehr „spezieller“ Umgang mit Sprache auf, den viele Menschen mit ASS aufweisen und den wiederum sprachlich zu beschreiben einem dann gar nicht so leicht fällt: Auf der einen Seite findet sich eine geradezu kristalline Klarheit der Semantik und eine überdurchschnittliche verbale Differenzierungsfähigkeit; auf der anderen Seite bereiten der Gesprächsfluss, die mimische, gestische und prosodische Kommunikation und das Verstehen von indirekt-verbal ausgedrückten Botschaften (durch die Blume Gesagtes, Metaphern, Ironie, Sprechakte u.a.) dann oft ganz erstaunliche Schwierigkeiten. Insofern ist es kein Zufall, dass bereits Hans Asperger sich in seiner Habilitationsschrift mit besonderer Sorgfalt dem Thema Sprache bei den von ihm beschriebenen Fällen widmete. Kinder mit hochfunktionalem Autismus leiden schon früh unter kommunikativen Missverständnissen. Nicht zuletzt diese erzeugen in der „peer group“ ein Gefühl der Andersartigkeit und führen zu intrafamiliären und schulischen Konflikten. Autistische Kinder haben oft nur zwei Möglichkeiten auf die entstandenen Missverständnisse zu reagieren: sich zurückzuziehen und in der eigenen Welt zu leben (bis hin zu Mutismus) oder Frustration und Wut auszuagieren und „auszurasten“. Soziale und emotionale Entwicklung und Teilhabe sind dadurch erheblich beeinträchtigt.

Mit Hilfe der Methoden und der Terminologie der linguistischen Pragmatik lassen sich die sprachlichen Auffälligkeiten gut beschreiben und besser verstehen. Da viele sprachpragmatische Phänomene im (neurotypischen) Gespräch völlig unbewusst ablaufen, ist es von hoher Bedeutung, diese zuerst einmal bewusster zu machen, damit ihr Vorhandensein oder ihr Fehlen klarer erkannt, benannt und dem autistischen Gegenüber erklärt werden kann.

Somit wird der Workshop einerseits einen Überblick über die Kernphänomene der philosophisch-linguistischen Pragmatik und die bislang nachgewiesenen Auffälligkeiten in diesem Bereich bei Menschen mit ASS geben, andererseits aber in praktischen Übungen verschiedene Elemente der Sprachpragmatik den Teilnehmern bewusster machen, z.B. die Funktion von Smalltalk, die Komplexität des Sprecherwechsels, die gruppenkohärenzfördernde Funktion von Ironie oder die kommunikative Funktion von Verstößen gegen konversationelle Regeln. Durch die praktischen Übungen sollen diese zuerst einmal abstrakt klingenden Phänomene so plastisch und lebendig wie möglich illustriert werden. Außerdem sollen an einigen Beispielen (Fallvignetten) die potentiellen Konsequenzen der Probleme in der Sprachpragmatik bei Kindern und Erwachsenen mit ASS erläutert werden. Möglichkeiten und Grenzen von Trainingsprogrammen für die Förderung der Sozialkompetenz und für die Aufklärung der Eltern werden diskutiert.

Dr. Monica Biscaldi-Schäfer ist geschäftsführende Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter der Universitätsklinik Freiburg und oberärztliche Leitung der Tagesklinik. Sie ist Leiterin des Kinder- und Jugendbereichs des Universitären Zentrums Autismus-Spektrum (UZAS-Freiburg) und seit 30 Jahren Expertin im Bereich Neuropsychiatrische Entwicklungsstörungen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Augenbewegungen bei Legasthenie, visuell-motorische und kognitive Leistungen bei ADHS und Autismus. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist

die Entwicklung und Evaluation der Trainingsprogramme TOMTASS und FETASS für Kinder und Jugendliche mit ASS und deren Familie.

Priv.-Doz. Dr. Dr. Andreas Riedel ist Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsklinik Freiburg und stellvertretender Leiter des Erwachsenenbereichs des Universitären Zentrums Autismus-Spektrum (UZAS-Freiburg). Seit 2009 leitet er die ambulante Sprechstunde für hochfunktionalen Autismus im Erwachsenenalter, seit 2016 die Station für Zwangserkrankungen. Er studierte Philosophie und Medizin in Freiburg im Breisgau, Kathmandu und London. Wissenschaftliche Arbeiten zum vegetativen Nervensystem und zur Jasperschen Existenzerhellung. Aktueller Forschungsschwerpunkt ist Sprache bei hochfunktionalen Autismusformen.

Anorexia nervosa in autistic women

William Mandy, Janina Brede

05.03.2021: 14:00-17:00 Uhr

~ Workshop will be held in English ~

Around a fifth of women with anorexia nervosa have an underlying autism spectrum condition. Usually their autism is undiagnosed, and has a significant impact on their eating difficulties and capacity to benefit from available eating disorder treatments. Autistic women with anorexia nervosa have some of the worst outcomes for their eating difficulties, and benefit the least from current treatment protocols. This session aims to help professionals improve their ability to notice, understand and support autistic women who are experiencing severe restrictive eating problems, such as anorexia nervosa.

The workshop will begin by presenting the latest evidence on the overlap between autism and restrictive eating difficulties. Next, it will highlight the clinical challenges of assessing women with eating disorders to see if they are autistic and offer some suggestions as to how to overcome these challenges. It will then identify barriers to successful treatment of eating problems of autistic girls and women; and how these might be overcome. The session ends with presentation of a formulation model of what causes and maintains restrictive eating difficulties of autistic women.

Prof. Dr. William Mandy a clinical psychologist and Associate Professor at *University College London* (UCL). His work aims to improve the recognition of autism, and to develop new interventions to help autistic people. He has a particular research interest in improving the identification and care of females on the autism spectrum, who are currently at high risk of going unnoticed and unsupported by clinical and educational services. He also studies sub-diagnostic autistic traits in non-clinical populations, and the role these can play in the development of a range of common childhood, adolescent and adult mental health problems. With colleagues at *Great Ormond Street Hospital's National Centre for High-Functioning Autism* he has developed and trialled interventions to help children with autism in case of transition from primary to secondary school, and to teach children about their autism diagnosis, with an emphasis on fostering their sense of self-worth and pride.

Janina Brede is a final year PhD student at University College London, where she is supervised by Will Mandy and Lucy Serpell. Her PhD focuses on the overlap between autism and eating disorders, particularly Anorexia Nervosa, and is using mixed methods. It is part of a larger project "Study of Eating Disorders in Autistic Females (SEDAF)" in collaboration with researchers at Cardiff University. She went to the University of Bath for her Undergraduate degree in Psychology and to the University College London to complete a Masters degree in Clinical Mental Health Science. Janinas research interests relate to mental health and wellbeing in autism.